

Aus der Heimat und dem Sächlenland

Bischofswerda. In Belmsdorf wurde beim Ausschlämmen des alten Wesenlaufes eine 10-Zentimeter-Artilleriegranate aufgefunden. Nach Absperrung der Fundstelle traf ein vier Mann starkes Sprengkommando aus Baugewerkschaft, welches dann in einem Erdloch die Granate so zu Explosion brachte, daß die Wirkung in die Tiefe ging und nur ein verhältnismäßig kleiner Erdtrichter entstand. Wie die Granate an die Fundstelle gelangte, ist noch nicht aufgeklärt worden.

Chemnitz. Zu einer größeren Hilfeleistung wurde die Chemnitzer Berufsfeuerwehr nach einem Fabrikhof gerufen, wo ein mit 4000 Litern Benzol gefüllter großer Tankwagen beim Fahren einer Kurve umgestürzt war. Dabei war die brennbare Flüssigkeit ausgelassen. Vor Beginn der Hebearbeiten mußten umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden, um eine Entzündung der feuergefährlichen Flüssigkeit durch Funkenbildung beim Arbeiten mit den Hebezeugen zu verhindern. Der ganze Wagen und die angrenzende Bodenfläche wurden mit einer Schaumdecke eingehüllt und dann wurde der Wagen aufgerichtet.

Neustädte. 750-Jahr-Feier. Am Wochenende bildete unsere alte Bergstadt das Ziel Tausender von Heimatfreunden aus nah und fern. Die Stadt feierte anlässlich ihres 750jährigen Bestehens ein großes Heimatfest. In der Eröffnungssitzung im Rathhausaal sprach der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, Kreis- und Kulturbund, Schwarzberg; er ging von der Tatsache aus, daß alle Kultur des Erzgebirges auf dem Bergbau beruhe und würdigte die 450jährige Bergbaukultur und ließ die 750jährige Geschichte Neustädtes lebendig werden. Weiter übermittelten Vertreter der Partei, Behörden, Industrie und des Handwerks ihre Wünsche zum guten Gelingen des Heimatfestes. Die Heimatausstellung zeigt wertvolles Material aus der Geschichte, der Kunst und der Industrie der alten Bergstadt. Besonders die Heimatgeschichte, die Schnitz- und Klöppelkunst, der heimische Bergbau und die Erzeugnisse der heimischen Industrie werden eindrucksvoll veranschaulicht. Auf den Heimatabend sprachen erzgebirgische Heimatdichter. Im Mittelpunkt der Feier stand das erzgebirgische Viederspiel „De Sunstuhb“. Aus der Fülle der Veranstaltungen des Sonntags ist der Festzug mit Bergparade hervorzuheben, der in seiner bunten Farbenpracht und seinen Bildern aus der 750jährigen Geschichte Neustädtes einen überwältigenden Eindruck machte. In 25 Gruppen, beginnend von der Gründung der Stadt, hinweg über den Silberbergbau, die Pilzschäufelgründung um 1470, die Schulgründung 1529, den Dreißigjährigen Krieg, die letzten drei großen Kriege, bis in die Gegenwart wurde die Geschichte wiedergegeben. Große Beachtung fand auch die Aufführung des Gesangs-Freilichtspiels „Bergmannsgruß“ auf der Fundgrube „Gesellschaft“.

Steigender Facharbeitermangel

Sachsens Verbrauchsgüterindustrie findet immer größeren Absatz

Erzeugung und Beschäftigung der sächsischen Wirtschaft sind, wie es in dem Bericht der Sächsischen Staatsbank heißt, im zweiten Vierteljahr 1937 weiter gestiegen. Das beweisen einmal die amtlichen Ziffern, dann aber auch die zahlreichen aus der Wirtschaft eingegangenen Berichte. Die monatliche Kurve der Arbeitslosigkeit in Sachsen lag in diesem Jahr ständig unter der von 1929. Bis Ende Mai sank die Arbeitslosenzahl auf einen Stand von 115 283; gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Verminderung um 47,4 v. H. Auf 1000 Einwohner entfallen nach den Berechnungen des Landesarbeitsamtes Sachsen jetzt nur noch 22,1 Arbeitslose gegenüber 143,3 zum Zeitpunkt der Nachübernahme. An der Besserung der Arbeitslage haben nicht nur die Außenberufe teilgenommen sondern zunehmend auch die Industrie. In einzelnen Berufsgruppen sinkt die Zahl der voll einsatzfähigen Arbeitskräfte mehr und mehr zusammen. Zahlreiche Betriebe teilen mit, daß es immer schwieriger wird, gute Fachkräfte zu erhalten. Unter diesen Umständen kommt der Frage der Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses besondere Bedeutung zu.

Wieder wurde die Geschäftsbekämpfung überwiegend vom Inland getragen. Dank der fortschreitenden Eingliederung der Arbeitslosen in die Wirtschaft und der damit verbundenen Erhöhung der Kaufkraft finden die sächsischen Verbrauchsgüterindustrien immer stärkeren Absatz für ihre Erzeugnisse in Deutschland. Im Auslandsabsatz konnten in den letzten drei Monaten zwar keine außerordentlichen Erfolge erzielt werden, doch ist es Schritt für Schritt vorwärts gegangen. Die Zahl der Betriebe, die von einem Rückgang der Ausfuhr berichten mußten, ist beachtlich zurückgegangen.

Zwei lachende Menschen . . .

Eine idyllisch schöne Waldstraße, auf der ich wandere, wenig begangen und wenig befahren. Ich sehe mich hinter den Straßengraben, an den Waldrand, um ein Weibchen zu rufen.

Da kommt ein schönes, blickend neues Auto gemächlich gefahren, zwei glücklich lachende Menschen darin. Gerade vor mir wirft der Fahrer etwas aus dem Wagen, es rollt nicht weit von mir über den Waldboden, bleibt liegen — und taucht. O, nichts weiter, nur ein Zigarrenstummel — er taucht und glimmt ruhig weiter. Weis im Straßengraben Wasser steht, sehe ich ruhig hin und beobachte weiter.

Nicht lange, und die braunen, trockenen Nadeln rings um den Stummel werden schwarz und beginnen zu glimmen. Erst ist es ein kleiner, kalter großer Fleck — bald ist es ein handtellergroßes Stück. Ein kleines Stückchen Reisig fängt an zu glühen, es knackt und knarrt ganz leise, noch ist es keine Flamme. Aber jetzt fängt ein grüner Zweig an der schwachen Glut Feuer, kleine Stichflammen fahren aus den Nadeln, im Nu brennt der ganze Zweig und ringsum alles Reisig.

Jetzt heb' ich auf und schöpfe mit meinem Trinkbecher Wasser, mache dem ganzen Feuerzunder ein Ende. Nur 40 Minuten hat es gedauert, kein Mensch außer mir weit und breit, lange noch kommt niemand vorbei — nur Zufall, daß ich gerade dort sah und sah was geschah.

Jeder Hausbrand vernichtet im Durchschnitt drei Bäume; das sind drei Bäume und drei Bäume sind je 60—80 verloren Jahre des Wachstums und der Pflege. Waldbrände aber? Sie vernichten unermesslichen und unerforschbaren Schaden!

Hausbock vernichtet ein Wohnhaus

Die Baupolizei gibt Auskunft über die Bekämpfung

Die Stadtverwaltung Leipzig sah sich gezwungen, das der Schlicht-Schumann-Stiftung-Lerapl gebörige, vom Haus- (Holz-)bock befallene Wohngebäude Robert-Blum-Strasse 19 in Leipzig-Schönefeld wegen Einbruchgefahr abzubauen.

Diese Tatsache zeigt, wie notwendig es ist, auf diesen Käfer aus der Art der Holzzerstörer zu achten, und ihn zu rechter Zeit zu bekämpfen. Seit zehn Jahren ist der Hausbock besonders in Dänemark und Schleswig-Holstein als Holzzerstörer in starkem Maß aufgetreten; auch in Berlin und Baden wurden mehrfach Massenvermehrungen festgestellt. In Baden richtete der Käfer durch Heranagen von Telegraphenmasten einen jährlichen Schaden von etwa 40 000 Mark an. In Schleswig-Holstein wurden 1935 in 82 Ortschaften 8113 Gebäude auf das Vorkommen des Hausbocks untersucht. Es zeigte sich, daß 36 v. H. der Gebäude befallen worden waren; in den Orten schwankte der Prozentsatz von 1,6 bis 93 v. H. In mehreren Gebäuden waren die Balken durch und durch zerstört worden; vielfach hatten sich in Gassifugen und Tanspalen die Decken gelockert. Mancher Hausbesitzer wurde durch den Schädling um sein Vermögen gebracht.

Der Hausbock hält sich hauptsächlich in Häusern auf und zerstört das eingebaute Holz, und zwar ausschließlich Nadelholz. Die Larven fressen nicht unter der Oberfläche des Holzes; nach und nach wird Schicht um Schicht des Gebälks zerstört. Die Larven legen ihre schädliche Tätigkeit drei bis zwölf Jahre fort, bis sie sich zu ihrer vollen Größe von etwa drei Zentimeter Länge entwickelt haben. Kurz vor der Verpuppung fressen sie sich durch das Holz bis knapp unter die Oberfläche; hier verpuppen sie sich. Nach etwa drei Wochen verläßt der fertige Käfer die Puppenhülle und entweicht durch ein Flügelloch, das in vielen Fällen von der Larve hergestellt wurde. Nach der Begattung legt das Weibchen die walzenförmigen, weißen Eier einzeln oder in Häufchen bis über hundert Stück in die Fächer, Spalten und Ritze des Gebälks. Nach etwa sechs Tagen schlüpfen die Larven aus und bohren sich in das Holz, das ihnen als Nahrung dient. In der Regel betreten die ovalen Flügelöcher im Gebälk die

Angewandtheit der Käfer, oder man beobachtet die Käfer in der Flugzeit, die von Mitte Juni bis August dauert. Man wird also erst dann auf den Schädling aufmerksam, nachdem die Larven viele Jahre heimlich im Holz genagt haben. Um das Vorhandensein von Larven im Holz festzustellen, fährt man mit einem Messer oder einem harten Werkzeug quer zur Faser über den Balken. Da die Larvengänge zum Teil direkt unter der Oberfläche liegen, so daß nur eine papierdünne Schicht abblättert, gibt diese dünne Schicht nach und bricht durch; die sichtbaren Nagengänge und das herausfallende Mehl lassen keinen Zweifel mehr übrig.

Hat der Hausbesitzer den Befall festgestellt, so muß er vor allem die befallenen Hölzer austauschen oder sie bis auf die gesunde Teile abbauen, am besten vor der Flugzeit. Das ausgebeißene Holz und die abgebeißten Holzstücke müssen sofort verbrannt werden. Das gesunde Holz muß mit einem chemischen Mittel, deren es eine Anzahl gibt, getränkt werden; bei starkem Befall ist die Baupolizei zu benachrichtigen.

Man kann der Vermehrung und Ausbreitung dieses Käfers auch durch Einsammeln und Vernichten der Käfer während der Flugzeit von Juni bis August und durch Anbringen von Gasefenstern in den Dachräumen erheblich Abbruch tun. Das Einsammeln und Einsammeln der Käfer darf vor allem in den schon befallenen Häusern nicht unterbleiben und muß möglichst täglich in den warmen Mittagsstunden geschehen, damit die Tiere nicht zur Eiablage kommen. Dabei wird es sich lohnen, wenn die Kinder zur Jagd auf den Schädling durch Belohnungen für jeden gefangenen Käfer angeregt werden. Das Anbringen von Gase an offene Dachraumfenster ist zwar keine Maßnahme, die den Zu- und Abflug der Käfer mit Sicherheit verhindert, in Verbindung mit dem Abfammeln der Käfer wird man aber erreichen können, daß eine Massenvermehrung unterbunden wird.

In allen Fällen sollte die Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Kleinfeldberg befragt werden, die mit der Erforschung der Hausbockgefahr und ihrer Bekämpfung beauftragt worden ist.

Den Sternenhimmel im Juli

Die beste Zeit, um im Monat Juli den Sternenhimmel beobachten zu können, ist die Zeit kurz nach Einbruch der Dunkelheit, da schon wenige Stunden später sich bereits die erste Morgenbelle wieder zeigt. Im äußersten Norden strahlt von den Fixsternen die Kapella in Sternbild des Fuhrmanns. Im Nordwesten steht der Große Wagen oder der Wägel, rechts von ihm der Kleine Wägel und der helle Polarstern. In der Milchstraße finden wir die Kassiopeja, links von ihr den Perseus. An der rechten Milchstraßenhälfte hoch im Süden des Himmels steht die hell leuchtende Vega im Sternbild der Leier. In der Nähe des Horizonts der Skorpion mit dem rötlich schimmernden Antares, im Meridian der Herkules und der Schlangenträger mit der Schlange. Im Osten, fast schon dem Norden zu, steht die Andromeda, rechts vor ihr geht der Pegasus auf. In der Milchstraße der Schwan am linken Rande der Milchstraße Adler und Schütze. Hoch am westlichen Himmel steht der Bootes mit dem Arkturus, links von ihm die Krone. Im West-Nordwesten der Löwe, links etwas unterhalb von ihm die Jungfrau und im Nordwesten das Sternbild der Waage. Von der Plejade geht die Venus erst gegen 1,25 Uhr als Morgenstern auf. Sie ist als letzter Stern bis in die Morgendämmerung hinein sichtbar. Auch der Mars kann in Monat Juli gleich zu Beginn der Abenddämmerung beobachtet werden; er geht bereits 0,40 Uhr wieder unter gegen Ende des Monats schon um 23,00 Uhr. Jupiter dagegen leuchtet die ganze Nacht hindurch. Wenn man ein kleines Fernrohr hat, kann man die Bewegung von vier seiner Monde gut beobachten. Gegen 24,00 Uhr erscheint im Sternbild der Fische der Saturn. Gegen Ende des Monats geht er bereits kurz vor 22,00 Uhr auf und ist dann bis zur Morgendämmerung zu sehen. Am 8. Juli haben wir Neumond, am 23. Vollmond, am 1. und 31. das letzte Viertel, am 16. das erste Viertel. Bereits um 3,47 Uhr geht zu Anfang des Monats die Sonne auf und scheint bis abends gegen 20,30 Uhr. Am 5. Juli befindet sich die Erde in Sonnennähe. Ihr Abstand von der Sonne beträgt 151,5 Millionen Kilometer, das sind 2,5 Millionen Kilometer näher als der Normalabstand.

Unter der blühenden Linde

Die Linde blüht. Das ist die Zeit, da den in die Stadt verschlagenen Menschen, und mag er darin längst bodenständig geworden sein, die Sehnacht nach der ländlichen Heimat befallt. Denn jedem raunt die blühende Linde liebe Erinnerungen zu. Mit keinem andern Baum leben wir auf so vertrautem Fuß, sind wir so in der Tiefe des Gemüts verbunden wie mit ihr. Sie ist der heilige Baum der Heimat und des angestammten Hauses. Sie hat unsere Jugend beschirmt, unter ihrem grünen Dach haben wir die Laternen zum festlichen Umzug angezündet, späterhin gejocht und gefeiert, gefest und geschwärmt, und unter ihm werden wir uns im Alter vielleicht mit den frühlichen Genossen zu geläuteter Weltbetrachtung versammeln. So ist es im Norden und Süden, im Westen und Osten unseres Vaterlandes seit Geschlechtern Brauch gewesen und so wird es auch Brauch bleiben. Die Zuneigung ist beiderseits, auch die Linde füßt sich in der menschlichen Gesellschaft wohl, seitdem Karl der Große sie in sie eingeführt hat. Er hat den Baum der Frigga auf den Straßen und Plätzen seiner Siedlungen anpflanzen lassen, weil ihm bekannt war, daß die Linde außer den Dämonen am wenigsten vom Blitz gefährdet ist. Auf ihn geht darum auch wohl die hohe Stellung zurück, die dieser Baum im Leben der Siedlungsgemeinschaft, als Zing- und Gerichtsbaum (Zemelinde) immer eingenommen hat. Es gibt auch keinen andern, der so stark unter den Namen von Städten und Dörfern vertreten ist. Aus der slawischen Bezeichnung für Linde „lipa“ hat der Volksmund das Wort „Liebe“ geprägt und hat damit unweiblich das Richtige getroffen, denn die Linde ist auch der Baum der Liebe. Nicht von ungefähr erfreut er sich, wie gesagt, der

besonderen Wuld der nordischen Liebesgöttin und der Kunst der Verliebten.

Sieh das Lindenblatt, du wirst es Wie ein Herz gestaltet finden. Darum sigen die Verliebten Auch am liebsten unter Linden“, klagt ein deutscher Dichter. Die schönsten Liebeslieder sind voll vom Duft und Rauber der Linde.

Walfangmutterschiff vom Stapel gelassen

Bremen, 6. Juli. Auf der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.-G., Werk Weser, lief am Montagmittag das für die Margarine-Verkaufsstellen erbaute Walfangmutterschiff „Unitas“ glücklich vom Stapel. Diese große schwimmende Waltranstocherei mit einer Tragfähigkeit von rund 30 000 Tonnen, einer Länge von 194 Meter, einer Breite von 24½ Meter, einer Geschwindigkeit von 11½ Seemeilen, ist dazu bestimmt, im Auftrag der in der Margarine-Verkaufsstellen zusammengeschlossenen deutschen Margarine-Fabriken den Fang und die Verwertung von Walen im Süd-Atlantik zu betreiben. Dem Stapellauf wohnten 40 000 Volksgenossen neben den Gesellschaftsmitgliedern der Werft, sowie zahlreiche Ehrengäste aus Barmen, Essen und Wehrmacht bei.

Der Verwaltungsbericht der DeVA über das Jahr 1936

Die DeVA — Öffentliche Versicherungs-Anstalt der Sächsischen Sparkassen in Dresden — legt ihren von der Verbandsversammlung am 8. Juni 1937 genehmigten Verwaltungsbericht und Rechnungsabschluss für das Jahr 1936 der Öffentlichkeit vor.

Die Entwicklung der DeVA ist auch im Jahre 1936 beständig verlaufen. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen weist sie eine Bilanzsumme von mehr als 100 Millionen Reichsmark aus. Wie bisher, hat sie den größten Teil der ihr für eine langfristige Kapitalanlage zur Verfügung stehenden Geldmittel in Form von Hypotheken ausgeliehen, wobei der Siedlungs- und Kleinwohnungsbaue ganz besonders gefördert wurde. Bei einem Zugang von mehr als 1000 neu ausgeliehenen Hypotheken mit einer Darlehenssumme von 5,4 Millionen Reichsmark weist sie Ende des Jahres einen Hypothekenbestand von 8256 Hypotheken mit einer Darlehenssumme von 66,7 Millionen Reichsmark aus. Die Hypotheken verteilen sich auf 1203 sächsische Gemeinden. Aus diesen Zahlen geht hervor, welche Bedeutung die DeVA für die gesamte heimische Wirtschaft hat. Daneben hat die DeVA zur weiteren Förderung des Wohnungsbaues ihr wachsenden Gemeindeverbanden mehr als 1 Million Reichsmark für zweifelhafte Hypothekendarlehen überlassen. Schließlich hat sie es als ihre selbstverständliche Pflicht erachtet, auch dem Reiche erhebliche Mittel für die Forderung der schwachen Schulden durch Übernahme größerer Posten von Reichsanleihen zur Verfügung zu stellen.

Der Ueberschuß in der sogenannten Großen Lebensversicherung wird mit 2 513 000,— RM. etwa in Höhe des Vorjahres ausgewiesen. Er fließt sühnungsgemäß in die Ueberschußrücklage. In der Kleinen Lebensversicherung wird der erzielte Ueberschuß in Höhe von 548 000 RM. ebenfalls der Ueberschußrücklage zugewiesen.

Die Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung hat, wie im Jahre 1935, einen günstigen Verlauf genommen. Der ausgewiesene Ueberschuß von 261 000 RM. ermöglicht es, die Ueberschußverteilung auch für das Jahr 1936 schon festzulegen.

Der gesamte Ueberschuß der DeVA im Jahre 1936 beläuft sich auf 3 196 000 RM. Davon werden rund 140 000 RM. geschäftsplanmäßig den vorhandenen Schadenausgleichsrücklagen zugewiesen. Der Rest fließt in die Ueberschußrücklagen der Versicherungen, denen sühnungsgemäß der gesamte Reingewinn geschickt ist. Der Versicherungsbestand in der Lebensversicherung belief sich Ende 1936 auf rund 200 000 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von über 328 Millionen Reichsmark. Außerdem laufen rund 17 000 Rentenversicherungen mit einer Jahresrente von 509 000 RM.

Die Krankenversicherung weist Ende 1936 einen Bestand von fast 37 000 versicherten Personen mit einem Jahres-Sollbeitrag von 1,675 Millionen Reichsmark auf.

Die Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung umfaßt Ende 1936 einen Bestand von 30 000 Versicherungen mit einem Jahres-Sollbeitrag von 1,8 Millionen Reichsmark.

Wie in früheren Jahren hat auch die DeVA in diesem Jahre für die Gesundheitsbetreuung erhebliche Aufwendungen gemacht, insbesondere ist sie bestrebt, durch ihre Zeitschrift „Gesundheit und langes Leben“ ihren Versicherten Ratsschlüsse für eine gesunde und zweckmäßige Lebensführung zu erteilen.